

Erste Ertheilung des Tiedemann-Preises
durch die Senckenberg'sche naturforschende Gesellschaft
am 10. März 1875.

Einleitung zu dem Bericht der Commission

von dem Referenten

Prof. Dr. **Joh. Christian Gustav Lucae.**

Meine Herren!

Hat Alexander von Humboldt es verstanden durch seine trefflichen Ansichten der Natur das Interesse für das organische Leben in weiteren Kreisen wachzurufen, und hat er der Naturforschung dadurch die mächtigste Unterstützung und glänzendste Förderung direct und indirect von Seiten der Gebildeten verschafft, so bringt das Popularisiren der Wissenschaft doch auch wieder viel Inconvenienzen mit sich. Es entwickelt sich nämlich so leicht ein Dilettantenthum, welches nicht bloß auf Sammeln, oder höchstens Ordnen des gewonnenen Materiales, so wie auf das Verwalten desselben sich beschränkt, (wofür die Wissenschaft sehr dankbar sein muss) — nein, es hält sich auch berechtigt nicht bloß über ihm Näherliegendes und bekanntere Gegenstände, sondern durch Eitelkeit geblendet auch über Fragen anderer Fächer, ja über die höchsten biologischen Probleme frischweg zu urtheilen.

So wie heute es öfter uns begegnet, dass die Parole für oder wider »Darwin« von uns fast mit vorgehaltener Pistole abgefordert wird, und je nach der Antwort man uns für einen Reactionär oder für einen Fortschrittler erklärt, und dieses gerade von Leuten, die am wenigsten Darwin verstehen, so ging es in dem Jahr 1846/47 Tiedemann, dessen Jubelfest wir heute begehen, mit der Schädellehre.

Der Engländer *Combe* hatte die aus Deutschland vertriebene Phrenologie in verbesserter Auflage wieder dahin zurückgebracht und der Volkstribun *Gustav v. Struve*, sowie der Literat *Dr. Scheve*, diese leicht zu erlernende Doctrin mit Lebhaftigkeit erfasst und vertheidigt. *Scheve* ging so weit, *Tiedemann* selbst in seinem Collegium zu interpelliren und dann in öffentlichen Blättern anzugreifen, weil dieser die Lehre der Phrenologie für haltlos und unreif erklärte. *Struve* dagegen hatte mehr Glück. Alle badischen Kammermitglieder liessen sich ihre Köpfe untersuchen und die gemachten Befunde durch *Struve* in einer Schrift bekannt machen.

Geheimrath Mittermeyer aber, später Präsident des Vorparlamentes, schrieb ein Werk »über die Bedeutung der Phrenologie für Strafgesetzgebung«. Nach ihm sollten die Straf-anstalten unter Phrenologen gestellt werden.

Damals schrieb ich, als Arzt in Bornheim, von den Insulten gegen *Tiedemann* empört, an diesen mir persönlich nicht bekannten hohen Gelehrten und bat mir die Ehre aus, statt seiner jenen Rabulisten entgegen treten zu dürfen. Zugleich bat ich ihn um Uebersendung mehrerer mir bekannter Schädel aus der Heidelberger Sammlung. — Am 10. Mai 1846 schreibt *Tiedemann*: »Ich beeile mich die Absendung der Schädel Ihnen zu melden, zugleich folgen zwei neue Phrenologica. Unterlassen sie nicht den Narren *Struve* und zugleich die berühmten Männer des Neunzehnten Jahrhunderts, die ihren Schädel einem solchen Narren hingehalten, zu geisseln.«

Dies war die erste Bekanntschaft *Tiedemann's* mit mir und ihr folgte bald die nähere Verbindung mit unserer Gesellschaft.

Der Aufstand *Hecker's* während den Tagen des deutschen Parlaments in unserer Stadt brachte dem Lande Baden, sowie unserem Gefeierten unsägliches Leid, denn er verlor durch ihn drei seiner Söhne. — Wer von uns Aelteren erinnert sich nicht des Briefes, den *Tiedemann* an seinen ältesten Sohn, damals Commandant der Festung Rastatt, durch die belagernden Preussen sandte.

Gustav Tiedemann, früher badischer Officier und hochbegabt, soll als Bürgerlicher bei dem hochadeligen Officiercorps viel Neid erregt haben. Er nahm seinen Abschied und zog mit

dem König Otto als bayerischer Officier nach Griechenland. Nach Auflösung dieser Armee richtete er sein Augenmerk auf die im Jahre 1848 in Bildung begriffene Schleswig-Holsteinische Armee. Durch Baden reisend, verleitete ihn und seine beiden Brüder aber der Schwager Hecker sich dem Aufstande anzuschliessen. Um so mehr sah dieser sich hierzu veranlasst, als es an tüchtigen Officieren fehlte.

Rastatt fiel und Gustav Tiedemann, zu stolz den Weg der Rettung, gleich Anderen, zu ergreifen, stellte sich als Commandant dem General der Gegner und erlag in den Wallgräben Rastatt's den preussischen Spitzkugeln. Mit dem Falle Rastatts war der Aufstand in Baden zu Boden geschlagen, und somit die Theilnehmer an demselben der Verhaftung preis gegeben.

Tiedemann's zweiter Sohn Heinrich und sein Schwager Hecker flüchteten mit ihren Kindern nach Amerika und ihnen folgte mit Weib und Kind der dritte Sohn Friedrich, welcher im Oberland wohnte.

So sah sich Tiedemann, umgeben früher von sieben, durch Geist und Körperschönheit ausgezeichneten Kindern, in wenigen Tagen auch seiner letzten drei Söhne und vieler Enkel beraubt.

Ein Brief vom 12. August, wenige Tage nach dem Tod seines ältesten Sohnes, an mich sagt:

»Aus den Tagesblättern werden Sie ersehen haben, welche schwere Wunden dem Gemüthe meiner armen Frau und mir durch den schrecklichen badischen Aufstand zugefügt sind. Es ist unser sehnlicher Wunsch, sobald als möglich an einem freundlichen Orte ausserhalb Baden einige Wochen zu verleben und dort zu versuchen den herben Schmerz in Ergebung zu ertragen. Ich habe das Ihnen wohlbekannte Soden im Taunusgebirge im Auge, und bitte Sie mir darüber einige Nachrichten zu ertheilen. Meine Wünsche sind 1. eine freundliche Wohnung in einem Privathause, 2. die Kost auf dem Zimmer, da durch Schmerz Niedergebeugte nicht in grössere Gesellschaft passen. — Sie werden mich zum wärmsten Dank verpflichtet, wenn Sie mich durch Ihren Rath unterstützen würden.«

Um die armen Unglücklichen den neugierigen Blicken der Badegäste Sodens zu entziehen, brachte ich sie in die ruhigeren und schattigen Kastanien-Waldungen Cronbergs, woselbst sie alsbald im näheren Umgang mit mir befreundeten Familien Ruhe

Trost und Ergebung fanden, und nach längerem Verweilen den Entschluss fassten, Frankfurt zu ihrem künftigen Wohnsitze zu wählen. Anfangs October bezogen die alten Leute die von mir in ihrem Auftrag gemiethete Wohnung an der Mainzer Chaussée. Auf Tiedemann's Wunsch hin, seine Büchersammlung in Frankfurt zu haben, war die Senckenberg'sche Stiftung leicht zu bewegen, ihm Räume hierfür in dem alten Stiftshause einzurichten. Tiedemann, der früher die Ansicht äusserte mit mir den 2. und 3. Band seiner Zoologie zu überarbeiten, kam bald davon zurück und schrieb hier in Frankfurt seine letzte Arbeit, »die Geschichte des Tabaks«. Von einem grossen Kreise zahlreicher früherer Schüler herzlich aufgenommen, fühlte er sich hier wieder glücklich. Er besuchte als Mitglied der Senckenberg'schen Gesellschaft unsere Sitzungen, betheiligte sich an unseren Arbeiten und dies veranlasste ihn, seine »Geschichte des Tabaks« im »Geographischen Verein« vorzutragen. — So haben Sie, meine Herren, in der Kürze die näheren Beziehungen Tiedemann's zu unserer Gesellschaft.

Bald jedoch kam eine Trauer anderer Art. Es zeigten sich nämlich die Spuren einer Trübung seines Augenlichtes, und bald entwickelte sich der Staar in beiden Augen. Er konnte weder lesen noch schreiben, und der sonst so thätige Mann sah nun sich genöthigt das Sehvermögen Anderer sich zu borgen. Glücklicherweise gelang es der geschickten Hand des jüngeren Chelius ihm das Augenlicht vollständig wieder zu geben.

Nachdem Tiedemann sieben Jahre bei uns verlebt, zog er es vor, nachdem sein Schwiegersohn Prof. Bischoff nach München versetzt worden war, seinen Kindern und Enkeln zu folgen. Dasselbst starb er im 80. Jahre seines Lebens am 22. Januar 1861.

Friedrich Tiedemann ist am 23. August 1781 in Cassel geboren, woselbst sein Vater als Professor der Philologie und Philosophie nebst Sömmerring und Forster am Collegium Carolinum angestellt war. In seinem 5. Lebensjahre wurde sein Vater Professor in Marburg, und hier unterrichtete dieser seinen Sohn in den classischen Sprachen. 1798 wurde er als Student der Medicin immatriculirt, besuchte 1802 Bamberg, lernte dort Döllinger kennen, dann Würzburg und promovirte am 10. Mai 1803 zu Marburg. Als Tiedemann im Herbst 1804 wieder nach Würzburg gezogen war, um unter Hesselbach's

Leitung Nerven zu präpariren, machte er unterwegs in Frankfurt die Bekanntschaft Sömmerring's bei dem er sich sogleich durch ein Präparat der Nerven einer Taube, welches er im Landsberg angefertigt hatte, einführte. Diesem Präparate dankte Tiedemann seine Berufung als Professor der Anatomie nach Landshut.

In seinen Studien in Paris und im Verkehr mit Cuvier gestört, trat er im October 1805 seine Professur in Landshut an. Er fand sich hier im Verkehr mit Walther, Röschlaub, Sailer, Hufeland, v. Savigny, dessen Schwager Brentano und Bettina sehr glücklich.

Im Jahre 1807 verehelichte er sich mit Jenny v. Holzing, welche sich sowohl durch Schönheit, als auch durch lebhaftes Interesse für alle geistigen Vorzüge und Bestrebungen auszeichnete. Im Frühjahr 1816 folgte er einem Rufe nach Heidelberg, woselbst er bis zum Jahre 1849 als akademischer Lehrer segensreich wirkte.

Von seinen grösseren Werken (ihre Zahl beläuft sich auf 24, während die in Zeitschriften zerstreuten kleineren Abhandlungen 36 betragen) will ich nur einige hervorheben.

Im Jahr 1809 bis 1814 erschien seine Zoologie der Säugethiere und Vögel. Durch die Verschmelzung der Anatomie der Thiere mit der Zoologie ist dieses Werk für die fernere Behandlung der Zoologie bahnbrechend geworden. Durch zahlreiche Untersuchungen, Präparationen, Messungen und Wägungen aber ist es noch heute eine reiche Fundgrube für Special-Untersuchungen über diese Thierklasse.

Im Herbst 1811 unternahm Tiedemann eine Reise an die Küsten des Adriatischen Meeres, um die von dem Französischen Institut aufgestellte Preisfrage über die Anatomie der Strahlthiere zu bearbeiten. Die auf diese Untersuchungen gebaute Schrift erhielt im December 1812 auch wirklich den grossen Preis und verschaffte Tiedemann einen ausgebreiteten Ruf. Die Akademien zu Paris, Berlin und München ernannten ihn alsbald zu ihrem correspondirenden Mitgliede.

Mit dieser Arbeit beginnen die neueren gründlicheren Untersuchungen über die niederen Thiere, und sie darf als ein Fundamentalwerk hingestellt werden. Interessant ist es, dass seine bis in die neueste Zeit bezweifelten, dann mehrfach vergeblich

gesuchten Angaben über das Gefässsystem der Echinodermen, in diesem Jahre durch Professor Greef in Marburg vollkommen bestätigt wurden.

1822 erschienen seine berühmten »Arterien-Tafeln«, ein Werk, welches an Grossartigkeit, Vollendung und praktischer Nützlichkeit keinem erschienenen anatomischen Kupferwerke an Correctheit nachsteht. Wir begegnen deren Copien heute in sehr vielen Holzschnitten.

Indem ich hier seine vortrefflichen Studien über die Entwicklung des Gehirnes, bis jetzt nicht umgestossen, ja von jedem Nachfolger wegen ihrer Genauigkeit und dem Reichthum der Angaben bewundert; ferner seine Arbeit über das Hirn der Vierhänder, sowie die bedeutungsvolle Arbeit über »das Hirn des Negers und des Europäers,« welches wegen dem Nachweis, dass der Neger gleich dem Europäer entwicklungsfähig sei, in England so wie in Amerika, das grösste Aufsehen machte, noch erwähne, — muss ich ganz besonders und zum Schluss seine rein physiologischen Arbeiten über die Verdauung hervorheben.

Wiewohl dem Zeitgeist und der naturphilosophischen Richtung ganz entgegen, bestand Tiedemann mit aller Festigkeit darauf, dass die Beobachtung und das Experiment die einzige Quelle unserer Erkenntniss seien und mit richtigem Tacte erfasste er es, dass die Chemie auf diesem Wege eines der bedeutendsten Hilfsmittel für die Physiologie sein könne. Er verband sich daher mit seinem als Chemiker ausgezeichneten Collegen Leopold Gmelin und es erschien die berühmte Schrift: »die Verdauung nach Versuchen«. Dieses Werk gab die allermerkwürdigsten Aufschlüsse über die Vorgänge der Verdauung der Speisen, die Auflösung der stickstoffhaltigen Nahrungsmittel im Magen durch die Salze. Die Leber und die Galle erfahren hier zum erstenmal eine sehr sorgfältige Untersuchung, welche beiden Forschern zum dauernden Ruhme gereichen wird, wiewohl uns die Zeit und das Talent nachfolgender Beobachter weiter geführt haben.

Eine Preisfrage der französischen Akademie gab die Veranlassung sich mit dieser Schrift um den Preis zu bewerben. Es waren noch andere Preisschriften von Franzosen eingegangen. Die Commission der Akademie, welche sich für keine der Arbeiten entscheiden wollte, ertheilte beiden Theilen einen Pris d'encoura-

gement. Allein Tiedemann und Gmelin sandten diesen Preis mit der Antwort zurück, »dass sie kein Bedürfniss nach einer Ermuthigung zu wissenschaftlichen Arbeiten durch die französische Akademie fühlten«. In der That die wissenschaftliche Welt entschied dann auch sehr bald über den Werth dieser Arbeit, als einer der bedeutendsten physiologischen Untersuchungen, welche in grossartiger Weise einen Forschungsweg inauguirte, dem die Physiologie in den nachfolgenden Zeiten grössere Resultate zu danken hat, als vielen vorausgegangenen Jahrhunderten.

Die Franzosen aber würdigten diesen Stolz und Tiedemann stand seitdem bei den Franzosen in höherer Anerkennung und Achtung als je.

In der Gedächtnissrede auf Friedrich Tiedemann, welche am 28. November 1861 Prof. L. W. Bischoff in München vortrug, heisst es am Schluss:

»Doch wir scheiden mit dieser Betrachtung von Tiedemann, und nachdem wir sein Leben, wenn auch nur in Umrissen betrachtet haben, werden wir sagen können und müssen: es war ein reiches und fruchtbares, es hat seine Aufgabe wohl erfüllt. Die Wissenschaft und Tausende seiner Mitmenschen verdanken ihm Bereicherung ihres Wissens und Beförderung ihres Wohles. Er war ein durch und durch ehrenwerther und zuverlässiger Charakter, ein Mann in dem vollen Sinne des Wortes, ein sorgsamer und liebevoller Familienvater, ein treuer und bewährter Freund. Schon die Mitwelt versagte ihm die hohe Anerkennung nicht. Er war Mitglied von 62 Akademien und gelehrten Gesellschaften. Zu seinem Doctorjubiläum wurde er aus allen Gegenden der civilisirten Welt festlich begrüsst und eine Denkmünze mit seinem Bildnisse geschlagen.«

»Der Grossherzog von Baden ernannte ihn zum Geheimenrath und ertheilte ihm das Comthurkreuz des Zähringer Löwenordens, Ludwig von Bayern den Civilverdienst-Orden, der König von Griechenland den Erlöser-Orden, der König von Preussen aber den Orden pour le Mérite und die Stadt Heidelberg ernannte ihn zu ihrem Ehrenbürger. Auch die Geschichte der Wissenschaft wird seinen Namen in Ehre halten.«

So habe ich denn, meine Herren, Ihnen eine kurze Lebensskizze Tiedemann's, seine wissenschaftlichen Leistungen, die

hohe Bedeutung derselben für die Naturwissenschaft Ihnen vorgeführt, aber auch die Verhältnisse geschildert, welche die Veranlassung wurden, dass Tiedemann in nähere Beziehung zu Frankfurt und unserer Gesellschaft trat. Um so mehr fühlte ich mich hierzu veranlasst, als ich mich in einem Kreis von Männern befinde, die, mit wenigen Ausnahmen, damals noch zu jung, dem hier Vorgeführten ferne standen. Aus diesem Grunde möge es daher auch noch erlaubt sein, Ihnen eine Mittheilung zu machen über die Feier von Tiedemann's Doctor-Jubiläum, welches die Veranlassung zu dem von uns heute zum erstenmal auszugebenden Tiedemann-Preis wurde.

Die Senckenberg'sche naturforschende Gesellschaft hatte im November 1853 folgenden Aufruf an alle medicinischen Facultäten der deutschen und einiger auswärtigen Universitäten versendet:

»Die Senckenberg'sche naturforschende Gesellschaft hat beschlossen, das auf den 10. März 1854 fallende fünfzigjährige Doctor-Jubiläum des Geheimenraths Professor Friedrich Tiedemann festlich zu begehen.

»Eine ihr sehr willkommene Berechtigung, die Veranstaltung dieser Feier in die Hand zu nehmen, findet die Gesellschaft in dem Umstande, dass Geheimerath Tiedemann, seit laugen Jahren eines ihrer correspondirenden Mitglieder, vor vier Jahren, als er sich veranlasst sah, von seiner Thätigkeit als academischer Lehrer in Heidelberg zurückzutreten, bei uns in Frankfurt sich niedergelassen und seitdem stets unter uns gewohnt, auch als wirkliches Mitglied der Senckenberg'schen Gesellschaft an deren Arbeiten stets den wärmsten und selbstthätigen Antheil genommen hat.

»Eine wirkliche Verpflichtung aber, diesen Ehrentag des greisen, vielverdienten Jubilars nicht ungefeiert vorübergehen zu lassen, wird mit den Mitgliedern der Senckenberg'schen Gesellschaft ein jeder, den Naturwissenschaften Nahestehender in den vielfachen und grossen Verdiensten finden, die Tiedemann in seiner langen und ehrenvollen Laufbahn, theils als Schriftsteller, theils als academischer Lehrer, um Anatomie, Physiologie und die verwandten Zweige sich erworben hat, und die zu allgemein bekannt und anerkannt sind, als dass es erforderlich scheinen könnte, dieselben hier namhaft zu machen.

»Die Senckenberg'sche naturforschende Gesellschaft fordert

dennach alle Verehrer, Freunde und die zahlreichen ehemaligen Schüler Tiedemann's auf, sich an dessen bevorstehender Jubiläumsfeier zu betheiligen.

»Eine von Herrn v. der Launitz modellirte, von Herrn Voigt in München angefertigte Ehrenmedaille mit dem Bildnisse Tiedemann's wird auch auf ferne Zeiten das Andenken an diese Jubiläumsfeier bewahren, und wird jedem an dieser Feier sich Beitheiligenden in einem Exemplar in Bronze zugestellt werden etc. etc.

»Der von der Senckenberg'schen naturforschenden Gesellschaft ernannte Ausschuss für die Anordnung der Jubiläumsfeier:

Dr. Spiess, d. Z. 1. Director,
Dr. Mappes,
Dr. Lorey,
Dr. Varrentrapp,
Dr. Lucae.^s

Der Aufruf fand die freudigste Zustimmung bei Männern des In- und Auslandes. Die Liste der Theilnehmer zeigt 530 Namen mitunter der ausgezeichnetsten Gelehrten. Ausser 71 Theilnehmern aus Frankfurt und 69 aus Heidelberg (darunter 62 Studenten, durch J. Moleschott aufgefordert) finden sich z. B. 12 der ersten Grössen aus Berlin, 36 aus London, 10 aus Birmingham, 40 aus Petersburg, 18 aus Moskau.

Am Freitage den 10. März 1854 um 12 Uhr versammelten sich auf ergangene Einladung sämtliche hiesige Aerzte, die wirklichen Mitglieder der Senckenberg'schen naturforschenden Gesellschaft, sowie zahlreiche andere, theils hiesige, theils auswärtige Freunde Tiedemann's in dem unter der Leitung des Herrn v. d. Launitz festlich geschmückten Saale des Holländischen Hofes, um das fünfzigjährige Doctor-Jubiläum desselben würdig zu feiern. Nachdem der Jubilar durch eine besondere Deputation in seiner Wohnung abgeholt, von dem ersten Director am Eingang des Saales empfangen, und durch die von ihren Sitzen sich erhebende Versammlung zu dem für ihn bestimmten Ehrensitz geleitet worden war, trat Herr Dr. med. Spiess vor. Aus der Rede desselben erlaube ich mir nur den Schluss hier mitzuthellen:

»Wie so manches Andere, so hat auch die Naturwissenschaft in der ersten Hälfte unseres Jahrhunderts eine Entwicklungsepoche durch zu machen gehabt, die unzweifelhaft zu den wichtigsten

in der ganzen bisherigen Geschichte menschlicher Forschungen gehört. Jahrhunderte lang hatte der Geist der Wissenschaft an den starken Fesseln gerüttelt, in die die finstere Zeit des Mittelalters ihn geschlagen hatte. Da brach er vollends die Bande, und schon das Ende des vorigen Jahrhunderts sah in allen Zweigen des Wissens, und namentlich in den Naturwissenschaften, zahlreiche Keime sich entwickeln, wie sie nur unter dem belebenden Einfluss freier, aller Vorurtheile entledigter Forschung zu gedeihen vermögen. Allein Maass zu halten ist nur selten dem Menschen gegeben. So schlug auch hier die eben erst errungene Freiheit der Forschung bald in ganz maasslose Willkür um, und wenn man bis dahin nur allzugläubig an dem Hergebrachten festgehalten hatte, so glaubte man jetzt nicht nur alles von Grund auf neu gestalten zu müssen, sondern man währte auch, selbst auf dem Gebiete der Naturforschung, aus der Tiefe des eigenen Menschengeistes heraus und durch bloßes Denken und Speculiren das ergründen zu können, was nur einer unermüdlichen, treuen und bescheidenen Beobachtung sich offenbart. Ich brauche nur den Namen der naturphilosophischen Schule zu nennen, die im Beginne dieses Jahrhunderts in ihrer vollsten Blüthe stand, von deren berauschem Einfluss selbst unter den tüchtigsten Geistern sich nur sehr wenige ganz frei zu halten wussten und deren mannigfache Wirkungen sich noch weit in unsere Zeit hinein erstreckt haben; — um es mit diesem einen Worte erkennen zu lassen, was es heissen wollte, gerade in solcher Zeit einer streng erfahrungsmässigen und bescheidenen Naturforschung treu zu bleiben. Sie aber, hochverehrter Herr Jubilar, haben von dem Beginne Ihrer wissenschaftlichen Laufbahn an, unbeirrt von den wechselnden Meinungen des Tages, nur einer solchen erfahrungsmässigen und freilich unendlich mühseligen Naturforschung Ihre Kraft gewidmet, alle Ihre Arbeiten, unter denen ich nur die wahrhaft bahnbrechende über die Verdauung namhaft machen will, legen den vollgiltigen Beweis dafür ab; — und wenn heutzutage diese empirische Richtung Gemeingut aller Forscher geworden ist, vielleicht selbst zu einem anderen, nicht minder einseitigen Extreme hie und da hindrängt, so wissen wir es, dass mit wenigen anderen Gleichgesinnten gerade Sie es waren, der in unseren Vaterlande diesen Geist strenger, ernster Naturforschung pflegte und bewahrte und auf zahlreiche Schüler übertrug

»So feiern wir denn dieses Fest nicht nur als die Bewohner dieser Stadt, die ihrem verehrten Gaste gerne eine schuldige Ehre erweist; nicht nur als Ihnen nächstehende Schüler, die sich freuen, ihren geliebten Lehrer noch in jugendlicher Geistesfrische in ihrer Mitte zu sehen; sondern auch als bevollmächtigte Vertreter der Wissenschaft, die in Ihnen einen ihrer treuesten Pfleger und Förderer verehrt.«

Nach Uebergabe des Doctor-Diploms und der Medaille in Gold, Silber und Bronze wurde das calligraphisch auf das schönste ausgestattete Verzeichniss aller derer überreicht, die durch Unterzeichnung für die Medaille und den zu gründenden Preis an der heutigen Feier sich betheiligten.

Als Deputationen waren zur Beglückwünschung gesendet: von der Universität Heidelberg der Rector Prof. Robert v. Mohl, — von der medicinischen Facultät daselbst Prof. Friedr. Arnold, — von der Stadt Heidelberg der Herr Bürgermeister Anderst, — von der medicinischen Facultät zu Freiburg der Rector Prof. Dr. Ecker, — von der medicinischen Facultät zu Giessen v. Ritgen, Voget, Wernher, Leukart, — von der medicinischen Facultät zu Würzburg Prof. Dr. A. Koelliker, — von der Leopoldina-Carolina als Adjunct derselben Dr. Mappes, — von der Bayerischen Academie Dr. H. v. Meyer.

Eingesandt waren ferner zahlreiche Gratulations-Diplome, Votivtafeln und Schreiben von medicinischen Facultäten und naturhistorisch-medicinischen Vereinen von München, Erlangen, Hanau, Mainz, Emedingen, Petersburg, Moskau, Helsingfors und Genève, sowie Glückwunschschreiben von Privaten in grosser Menge von verschiedenen Orten des In- und Auslandes.

Doch auch an wissenschaftlichen Arbeiten fehlte es nicht. Ausser Leukart's »Zoologischen Untersuchungen« und Kölliker's Abhandlung »über die letzten Endigungen des Nervus cochleae und die Function der Schnecke«, überreichte die Senckenberg'sche Gesellschaft eine Abhandlung »der Pungo- und Orangschädel in Bezug auf Species und Alter«, von Lucae. Von Hofrath Sömmerring wurden übergeben Lithographische Nachbildungen einer Handzeichnung von Peter Camper, zwei Pungoschädel darstellend. Von Dr. Mettenheimer »Anatomisch-histologische

Untersuchungen über den *Tetragonurus Cuvieri* Risso. Von Dr. F. Stiebel jun. »über das Verhältniss der Gekrösdrüsen im kindlichen Alter und ihre Beziehungen zur Atrophie.« Von Dr. Franz Buchenau »Entwicklung der Blüthe des Bauerntabaks« (*Nicotiana rustica* L.) und von Dr. Lucae »zehn Schädel bekannter Personen in geometrischen Abbildungen«.

Auch von Aussen waren eingesandt:

Ludovici Tick »Tractus de illegitimo vasorum cursu hominibus innato cum tabulis duabus (Gratulationschrift der medic. Facultät zu Marburg).

Prof. Dr. Conradi, »Bemerkungen über die gastrischen Fieber«

Prof. Dr. Barkow »Ueber Pseudocormus«.

Prof. Dr. Fr. v. Daeger »Ueber fossile Säugethiere des Donauthales« und

Dr. Gustav Waldemar Focke »Physiologische Studien«.

Zum Schluss der Feier sprach der Physicus primarius Dr. med. Mappes im Namen des Collegiums der Frankfurter Aerzte und brachte ein »Heil unserem Tiedemann« aus, dem Alle beistimmten.

Auf dem, zu Ehren des Jubilars gegebenen Festmahl arrangirte Dr. H. Hoffmann einen Ball in der Schädelhöhle, bei welcher eine Symphonie von Schalmeien aus der Sella turcica und ein Gallopp des Zwerchfells mit Trompeten und Pauken das Fest schloss.

Den ausführlichen Bericht der von der Gesellschaft zur Ertheilung des Tiedemann-Preises ernannten Commission hier mitzutheilen, würde zu weit führen. Es genüge zu erwähnen, dass nach sorgfältiger Durchsicht der Literatur der letzten vier Jahre der

Statik und Mechanik des menschlichen Knochengerstes

von C. Hermann v. Meyer, ord. Prof. der Anatomie in Zürich, der zum ersten Mal auszugebende Tiedemann-Preis zuerkannt wurde.

Noch möge bemerkt werden, dass in der Commission Dr. phil. O. Böttger die physiolog. Chemie, Dr. med. P. Wirsing die allg. Physiologie, Dr. med. Blumenthal die Nerven-Physiologie, Dr. phil. Geyler die Botanik und der Referent die Anatomie und vergleichende Anatomie, die Histologie, Zoologie und Entwicklungsgeschichte zu bearbeiten übernommen hatten. — Bei den niederen Thieren wurde Referent von Dr. phil. Bütschli unterstützt.

ZOBODAT - www.zobodat.at

Zoologisch-Botanische Datenbank/Zoological-Botanical Database

Digitale Literatur/Digital Literature

Zeitschrift/Journal: [Bericht über die Senckenbergische naturforschende Gesellschaft](#)

Jahr/Year: 1875

Band/Volume: [1875](#)

Autor(en)/Author(s): Lucae Joh. Christian Gustav

Artikel/Article: [Erste Ertheilung des Tiedemann-Preises 341-352](#)